

Drei Frauen und ein wundervoller Abend

REIDEN Am Samstagabend erlebte eine kleine Schar von rund 40 Gästen in der Johanniterkommende ein hinreissendes Konzert dreier Damen, ein Trio für Violine, Violoncello und Klavier. Zum vollständigen Glück fehlte nur der gesellige Ausklang, das Zusammensitzen im Kommandehof bei einem eiskalten Getränk.

von **Adelheid Aregger**

Schon seit Langem haben die Mauern der Johanniterkommende kein solches Feuerwerk klassischer Musik mehr gehört, wie es das Trio Artis am letzten Samstagabend geboten hat: Der vom KKK Reiden mitorganisierte Abend war ein Geschenk der Stiftung Kunst im Feldheim, die das geistige und materielle Erbe des 2011 verstorbenen Künstlers und Denkers Gottlieb Soland verwaltet und der Öffentlichkeit zugänglich macht. Er hätte wohl in den drei Musikerinnen Mira Migliorese (Violine), Christa Hellmüller (Violoncello) und Yvonne Kolman (Klavier) Seelenverwandte gefunden, die mit ihrem Spiel Musik des 18. bis 20. Jahrhunderts lebendig werden liessen.

Ins Reich der Melodien entführt

Zwei alte und zwei fast zeitgenössische Komponisten waren dafür verantwortlich, dass die Zuhörer in der Kornschütte aus der Gegenwart ins Reich der Melodien entführt wurden. Ludwig van Beethovens (1770–1827) Klaviertrio c-Moll begann mit dem ersten einschmelzenden Ton der Geige und dem perlenden Klavier über dem festen Boden der Cello-Melodie. Abwechslend übernahmen die drei Instrumente im Verlauf der vier Sätze ihre kurzen Soli, verbanden sich zum Duett und Terzett, bald in leisen, melodiös getragenen Passagen, bald temperamentvoll und heftig bis zum Fortissimo, das wie eine



Vor Soland-Bildern und flankiert von Hans Luternauer (links) und Urs Brunner, von der Stiftung Kunst im Feldheim, nehmen Christa Hellmüller (Violoncello), Yvonne Kolman (Klavier) und Mira Migliorese (Violine) den verdienten Beifall des Publikums entgegen. Ein kleines Video zum Auftritt des Trios Artis gibts unter www.willisauerbote.ch oder via Digiplus-App. Laden Sie dieses auf ihr Handy, lesen Sie das Bild ein und lassen Sie sich verzaubern. Foto Adelheid Aregger

Bombe einschlug. Man konnte in Melodien schweben, stimmungsvollem Instrumenten-Gesang lauschen oder im Presto atemlos dem Finale entgegenstürmen.

Ein Trio, das auch einzeln zur Geltung kam

Auch Joseph Haydn (1732–1809) war mit einem Klaviertrio präsent, mit seinem bekanntesten, Nummer 39, das den Namen Gypsy bekam, weil er es in ungarischer Weise geschrieben hatte. Es begann beschwingt mit dem Andante, in dem die drei Damen nacheinander den speziellen Charakter ihres Instrumentes zur Geltung brachten und den Melodienstrang dann weiterreichten. Das Adagio nach den schnellen Tempi des eröffnenden Andante wurde seiner Bezeichnung «cantabile» gerecht. Es stimmte im Duett von Violine und Klavier fast andächtig, in das das Cello einfiel und im wunderschönen Trio auch

die Qualität des Raumes (Kornschütte) eines der hervorragenden Konzertlokals bestätigte. Temperamentvoll beendete der dritte Satz Rondo a l'Ongarese mit dem Presto das Trio, bei dem die drei Damen im neckischen Intermezzo ausdrückten, dass sie mit Rasse und Temperament dem Gypsy-Charakter von Haydns Komposition durchaus gewachsen waren.

Eine Komposition, die mit einem Gewitter endete

Auch der musikalische Sprung zu Komponisten, die anderthalb Jahrhunderte später gelebt hatten, war für Mira Migliorese, Christa Hellmüller und Yvonne Kolman kein Hindernis, wenn der Musikstil jetzt auch ein ganz anderer war. Im Repertoire von Dimitri Schostakowitsch (1906–1975), das im Gesamten eher einen tragischen Charakter hat, bildete das Klaviertrio c-Moll mit dem Andante und Allegro eine Ausnahme,

erzählte Christa Hellmüller einleitend: «Er hat es schon als Fünfzehnjähriger komponiert.» Das optimistische Lebensgefühl zeigte sich nach der etwas verhaltenen Einleitung im Andante neckisch, verspielt, aber auch dramatisch mit plötzlichen Crescendi und abrupten Zäsuren, die in liebliche Sequenzen mit einem leise träumenden Klavier übergingen. In ein Cello-Piano-Duett fiel eine vorwärtsdrängende Geige ein und steigerte sich mit dem Duett zu einem leidenschaftlichen finalen Fortissimo.

Im Allegro kam zum Ausdruck, dass Schostakowitsch das Cello sehr geliebt haben musste. Das leidenschaftliche Duett mit der Violine drückte seine innersten Gefühle aus, die tragende Melodie hatte aber immer das Cello. Gemeinsam wechselten die drei Instrumente zu behutsamen, schönen Melodien, bis sie das Stück in einem dramatischen Ton-Gewitter beendeten.

Vom Frühling bis in den Winter

Das Konzertende kam mit dem vierten Satz von «Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires» (Las Cuatro Estaciones Porteñas) des argentinischen Bandonneon-Spielers und Komponisten Astor Piazzolla (1921–1992). «Obwohl die klimatischen Unterschiede in seinem Land nicht so gross sind, unterscheidet sich die Musik in «Primavera», «Verano», «Otoño» und «Invierno» doch, wenn man genau hinhört», sagte die Cellistin zu Beginn des letzten Konzertaktes.

Und tatsächlich fühlte man das sehnsuchtsvolle «Frühlings»-Erwachen, als Mira Migliorese ihre Violine singen liess, und erlebte im ersten Sturm des Jahres die menschliche Leidenschaft vor dem abrupten Satz-Schluss. Langsam stieg nach einem lieblichen «Sommer»-Morgen unter gleissenden Sonnenstrahlen die Hitze auf, die das Tempo langsamer machte. Aber in aggressiven Passagen steigerte sich das Zusammenspiel und ebte ab in der Beschreibung eines Sommerabends voller Erleichterung, Abkühlung und Harmonie. Aber noch war der Kampf von Sonne und Wolken nicht vorbei. Er endete in einem rasanten Gute-Nacht-Finale. Im «Herbst»-Kapitel drückte Christa Hellmüller mit dem Wohlklang ihres Cellos in dankbarer Freude ihre Zufriedenheit über die Ernte aus, bevor sich das Trio auch hier in einem abrupten Schluss zusammenfand. Töne wie Regentropfen entlockte Yvonne Kolman ihrem Solo-Klavier beim Übergang in den «Winter», der zu weilen Gewitterschauer und heftige Winde ins Land schickte, aber den Lebensrhythmus auch langsamer machte, besinnlicher und sanfter. Zwar drängte der Komponist die Töne gegen Ende Jahr noch einmal vorwärts, aber dann besann er sich aufs Besinnliche dieser Jahreszeit, in der sich die Natur schlafen legt. In einer lieblichen Melodie schwebte der Geigenton durch den Raum, bevor auch Cello und Klavier im Winterschlaf versanken...